



Die Dirigentin Judith Kubitz wurde zunächst in Weimar und Paris, später an der Royal Academy of Music in London ausgebildet. Dort studierte sie bei berühmten Orchesterleitern wie Sir Colin Davis, Sir Charles Mackerras, Mariss Jansons und Gunther Kahlert. Judith Kubitz war Finalistin im Dirigierwettbewerb „Donatella Flick 2002“ und wurde vom Deutschen Musikrat von 2001 bis 2005 in Rahmen des Programms „Maestros von Morgen“ gefördert. Judith Kubitz gastierte an der „Komischen Oper Berlin“, an der „Musikalischen Komödie Leipzig“, beim „Stadttheater Bern“ und im „Concertgebouw“ in Amsterdam, dirigierte renommierte Spitzenorchester wie das „Niederlands Philharmonisch Orkest“, die „Radiophilharmonie Hannover“ und das „Radosinfonieorchester Warschau“. Bei ihren Opernprojekten arbeitete sie mit Regisseuren wie Katharina Thalbach und Volker Schlöndorff zusammen. Seit Beginn der Saison 2013/14 ist die Orchesterleiterin mit sorbischen Wurzeln Dirigentin der Philharmonie Baden-Baden. Seit einigen Jahren steht sie auch mit dem Geiger David Garrett auf der Bühne.



Der Pianist Christoph Soldan studierte Klavier bei Prof. Eliza Hansen und Christoph Eschenbach an der Hochschule für Musik in Hamburg. Den Durchbruch zu einer internationalen Konzerttätigkeit brachte eine gemeinsame Tournee mit Leonard Bernstein im Sommer 1989. Der weltberühmte Dirigent äußerte sich über den Pianisten: „Ich bin beeindruckt von der seelischen Größe dieses jungen Musikers.“ Es folgte sein Debüt in Salzburg, im Leipziger Gewandhaus und im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie. Seitdem hat Soldan bei zahlreichen Tourneen mit namhaften Orchestern in ganz Europa konzertiert. Christoph Soldan ist künstlerischer Leiter mehrerer Konzertreihen innerhalb Deutschlands, u.a. der Meister-Konzerte Bacharach. Aktuell stehen Klavierabende, Lesekonzerte, Konzerte für Kinder, verschiedene Tourneen mit Klavierkonzerten, sowie Tanzprojekte in Deutschland, Italien, Spanien, Österreich, Polen und den Vereinigten Staaten auf dem Spielplan. Die deutsche Presse beschreibt Christoph Soldan als eine Künstlerpersönlichkeit, die sich im Gegensatz zu einer rein technisch-virtuosen Ausrichtung mit der geistigen Dichte und der seelischen Dimension eines Werkes auseinandersetzt.

NÄCHSTES KONZERT

Dienstag, 16. Januar 2018

BERGISCHE SYMPHONIKER

Dirigent: Peter Kuhn

Solist: Daniel Ottensamer, Klarinette

Einführung: 19.15 Uhr

Konzertbeginn: 20.00 Uhr

VERANSTALTUNGSORT

Stadthalle Mülheim an der Ruhr
Theodor-Heuss-Platz 1
45479 Mülheim an der Ruhr

KONTAKT

Stadt Mülheim an der Ruhr
Theater- und Konzertbüro
Akazienallee 61
45478 Mülheim an der Ruhr

Telefon: 0208 455 4112

E-Mail: sinfoniekonzerte@muehheim-ruhr.de

6. Dezember 2017 Stadthalle Mülheim an der Ruhr



PHILHARMONIE BADEN-BADEN

DIRIGENTIN
Judith Kubitz

SOLIST
Christoph Soldan, Klavier

PHILHARMONIE BADEN-BADEN

Sinfoniekonzert Saison 2017/18
6. Dezember 2017

GIOACCHINO ROSSINI (1792 – 1868)

Ouvertüre zur Oper „Eine Italienerin in Algier“

ROBERT SCHUMANN (1810 – 1856)

Klavierkonzert a-Moll op. 54

Allegro affettuoso | Andante espressivo | Allegro
Intermezzo: Andantino grazioso
Allegro vivace

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809 – 1847)

Sinfonie Nr. 4 A-Dur op. 90 „Italienische“

Allegro vivace | Più animato poco
Andante con moto
Con moto moderato
Saltarello | Presto

Einführung

19.15 Uhr durch die Konzertdramaturgin Eva-Susanne Rohlfing

Konzert

20.00 Uhr bis ca. 21.40 Uhr, eine Pause

Es wird gebeten, nach dem zweiten Klingelzeichen Platz zu nehmen.
Mit dem dritten Klingelzeichen werden die Saaltüren geschlossen.

„Meine Musik macht Furore“ schrieb **Gioacchino Rossini** über den großen Erfolg seiner **Oper „Eine Italienerin in Algier“**. Seine Musik ist packend, brillant und voller Tempo. In zwei Jahrzehnten komponierte Rossini knapp vierzig Opern und erwarb sich somit seinen Ruf als Meister der Opera buffa, der komischen Oper. Die Ouvertüre zur Oper „Eine Italienerin in Algier“ gehörte zu seinen erfolgreichsten Stücken und löste 1822 in Wien den berühmten „Rossini-Taumel“ aus. Wagner nannte Rossini später einen „heiteren Skeptiker“ und meinte damit Rossinis musikalische Grundhaltung, das Komponieren nicht mehr als „Ernstfall“ zu begreifen, sondern als Lust am „Schreiben“. Seine unnachahmlichen Crescendo-Spiralen wurden das Gütezeichen jeder Ouvertüre, die turbulente und schwungvolle Musik war die Gegenwelt zur Alltagsrealität des industriellen Zeitalters. Rossinis ironische Distanz zum eigenen Schaffenstrieb ließ ihn allerdings auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn als Opernkomponist im Jahre 1829 für viele Jahre verstummen. Erst später komponierte Rossini wieder einige Klavierstücke, die bereits Anklänge an Erik Satie vorwegnahmen.

Das Klavierkonzert a-Moll op. 54 von Robert Schumann gilt allgemein als „Prototyp des romantischen Klavierkonzertes“. Es besitzt eine einprägsame und gesangliche Melodik, hochvirtuose Klaviertechnik und romantische Gefühlswelt. Es ist das erste Werk seiner Gattung, das die klassische Ästhetik zugunsten einer rein romantischen Konzeption abgestreift hat und besitzt insofern auch musikhistorische Bedeutung. Hier findet das romantische Bewusstsein seinen Ausdruck: Das Hauptthema erzählt in fünf Variationen eine Geschichte von Vergangenheit und Zukunft, von Leid und Sehnsucht – alles soll mitempfunden und mitgeföhlt werden. Clara Schumann – seine inzwischen als Pianistin zu Weltruhm gelangte Frau – spielte die legendäre Uraufführung 1845 in Leipzig, die vom Publikum begeistert aufgenommen wurde. Neu war bei diesem Konzert das Miteinander von Klavier und Orchester: Die beiden Klangkörper Solo und Tutti werden nicht mehr blockhaft nebeneinander gestellt, sondern eng miteinander verzahnt. „Das Clavier ist auf das feinste mit dem Orchester verwebt – man kann sich das Eine nicht denken ohne das Andere“, schrieb Clara Schumann. Dies stellt allerdings für die Interpreten eine besondere Herausforderung dar: Die subtilen Ausdrucksnuancen erfordern ein überdurchschnittliches Maß an Flexibilität und die Kunst, aufeinander hören zu können.

Von seinen Reiseeindrücken inspiriert, konzipierte **Felix Mendelssohn Bartholdy** während seiner ausgedehnten Reisen durch ganz Europa im Jahre 1831 die **„Italienische“ Sinfonie Nr. 4** in Rom und Neapel. In einem Brief an seine Familie schrieb er: „Die Italienische Sinfonie macht gute Fortschritte; sie wird das lustigste Stück, das ich je gemacht habe.“ Als literarischer Reiseführer diente ihm Goethes „Italienische Reise“. Mendelssohn Bartholdy war ein Romantiker und suchte für seine Kompositionen zeitlebens Inspiration von außen: Reiseeindrücke, Kunst und Literatur speisten seine Fantasie und ließen ihn „Tongemälde“ komponieren. Die viersätzigige Sinfonie ist in der Kompositionsform an der Wiener Klassik orientiert und spiegelt in ihrem Ausdruck heitere italienische Lebensart und neapolitanische Volksmusik wider. Den zweiten Satz komponierte Mendelssohn Bartholdy allerdings in melancholischem d-Moll: Er verarbeitete darin den Tod Goethes und den seines Mentors Zelter im Frühjahr 1832. Mit der „Schottischen“ und „Italienischen“ Sinfonie schuf Mendelssohn Bartholdy seine erfolgreichsten Werke. Die Hauptthemen der vier Sätze sind einprägsam; neben der ausdrucksstarken Melodik brilliert Mendelssohn Bartholdy auch hier mit feinsinniger Instrumentationskunst.

Die Philharmonie Baden-Baden besteht seit 1854 und gehört zu den ältesten und traditionsreichsten Klangkörpern Deutschlands. Das Orchester hat Brahms, Berlioz, Liszt, Saint-Saëns, Richard Strauss, Hindemith sowie viele andere Komponisten als Dirigenten erlebt und deren Kompositionen uraufgeführt. Solisten wie Plácido Domingo, Anna Netrebko, Diana Damrau, Anne-Sophie Mutter u.v.a. standen mit der Philharmonie Baden-Baden auf der Bühne. Heute präsentiert das Orchester von der intimen Kammermusik-Matinée über reguläre Sinfoniekonzerte bis zum Open-Air-Event mit einigen tausend Zuschauern ein umfassendes musikalisches Angebot. Internationale Gastspiele und Tourneen brachten dem Orchester in den letzten Jahren ein weltweites Ansehen.